

Das Kohlenbergwerk in Dzieditz.

Zur heutigen Gemeinderatsitzung.

(Von sachlicher Seite.)

Der Krieg ist ein großer Lehrmeister geworden und hat auch der Stadtverwaltung von Wien die Dringlichkeit vor Augen geführt, ihre industriellen Betriebe und die sonstigen städtischen Wirtschaften mit Kohle und vor allem mit Koks direkt unter Ausschaltung des Zwischenhandels zu versorgen. Allerdings hat die Stadt Wien bereits im Jahre 1908 bei der Vorlage der großen Stadtanleihe eine beträchtliche Summe für den Erwerb einer Kohlengrube vorgesehen, ohne daß es ihr bisher gelungen wäre, ein geeignetes Objekt zu finden. Es war auch keineswegs eine leichte Aufgabe, ein geeignetes Kohlenfeld zu finden, das insbesondere ein entsprechendes Kohlenvermögen an Koks-Kohle repräsentiert. Schließlich trat die Allgemeine Depositenbank vor einem Jahre an die Stadtgemeinde Wien heran und stellte ihr den Antrag auf eine Beteiligung an dem Kohlenwerk Dzieditz, dessen Ruze im alleinigen Besitz der Bank sind. Nach langwierigen Verhandlungen wurde die Stadtgemeinde mit der Bank handelsweis, und nach dem Beschlusse des Stadtrates, der heute der Genehmigung des Gemeinderates unterbreitet wird, soll sie sich an dem Ausbau von Dzieditz in der Form beteiligen, daß sie für den Besitz der Kohlenfelder, einschließlich aller Anlagen, den Kaufpreis von 19½ Millionen Kronen anerkennt, auf dieser Basis die Gewerkschaft in eine Aktiengesellschaft umwandelt und 60 Prozent der Aktien übernimmt.

Gutachten hervorragender Sachverständiger haben die Transaktion gebilligt. Das Land Galizien hat vor etwa einem Jahr das Freischürfgelände von Schlutius Erben in Westgalizien, das sich von Sahbusch bis nach Chranow erstreckt, für 32 Millionen Mark oder rund 50 Millionen Kronen erworben, obwohl dort nur durch eine große Anzahl von Bohrungen das Kohlenvermögen festgestellt wurde und Koks-Kohle überhaupt nicht erbohrt worden ist. In Dzieditz handelt es sich um ein Kohlengebiet von 50 Quadratkilometer, in welchem bereits seit Jahren eine Schächtanlage besteht und die augenblickliche Förderung sich auf rund zwei Millionen Meterzentner beläuft. Mehrere hundert Hektar Grund und Gebäude sind Eigentum der Gewerkschaft, und neben der Fördererschächtanlage besteht ein Zugschacht, die erforderliche Dampfkraft, eine Kohlenwäsche, die Anschlußgeleise, ebenso eine Arbeiterkolonie.

Ein großer Teil des Kaufpreises wird demnach für bereits erfolgte Investitionen geleistet, und die heutige Produktion ergibt schon eine — wenn auch bescheidene — Rentabilität des investierten Kapitals. Es besteht die Absicht, den bestehenden Schacht, der zurzeit auf 280 Meter Tiefe die Förderung ergibt, zu vertiefen und zu vergrößern und damit die Produktion zunächst zu verdoppeln. Dies dürfte bis Ende nächsten Jahres erreicht sein, und inzwischen wird an die Errichtung eines neuen Doppelschachtes geschritten werden, dessen Ausbau drei bis vier Jahre beanspruchen wird, um dann die Förderung um eine weitere Million Tonnen — und zwar von Koks-Kohle — zu erhöhen. Bei einer neuerdings durchgeführten Bohrung wurden bei 730 Meter Tiefe die Rudaer Flöze erbohrt und damit Koks-Kohle von bester Qualität in einer Mächtigkeit von mindestens 20 Meter erschlossen.

Das Investitionsprogramm dürfte im Laufe der nächsten fünf bis sechs Jahre 20 bis 25 Millionen Kronen in Anspruch nehmen,

da auch der Ausbau einer elektrischen Ueberlandzentrale zur Verwertung der Staubkohle in Aussicht genommen wird. Die erforderlichen Summen für den Ausbau wird entweder die Depositenbank im Kreditwege beistellen oder sie werden auf dem Wege einer Obligation beschafft werden. Die Grube soll mit allen Errungenschaften der Technik ausgestattet und zunächst auf eine Förderung von 2,000,000 Tonnen gebracht werden, wobei auch die bereits bestehende Arbeiterkolonie neben andern Wohlfahrts-Einrichtungen einen weiteren Ausbau im Verhältnis zur Steigerung der Belegschaft erfahren wird. Der heutige Kohlen- und Koksbedarf der Stadt beläuft sich bereits auf 1,100,000 Tonnen jährlich, und die Depositenbank übernimmt den Verkauf der späteren Förderung, soweit solche über den Eigenbedarf der Stadt hinausgeht.

Dzieditz ist eine Schnellzugstation der Nordbahn und liegt nicht nur in günstiger Frachtrelation zu Wien, sondern auch an der Grenze von Galizien und in unmittelbarer Nähe der ungarischen Grenze; auch als Uebergangsstation nach Preussisch-Oberschlesien hat Dzieditz Bedeutung.

Da das Kohlenvermögen von Dzieditz nach dem vorliegenden Gutachten angesehenener österreichischer und deutscher Sachverständiger — insbesondere auch nach dem Gutachten des Geheimen Oberbergrates Bunszel vom Oberbergamt in Breslau — auf 750 Millionen Tonnen geschätzt wird, so kann die zunächst in Aussicht genommene Produktion von 2 Millionen Tonnen in einem weiteren Jahrzehnt verdoppelt oder verdreifacht werden. Dies ist lediglich eine Geld- und Arbeiterfrage. Nach den bisherigen Feststellungen sind die Abbauverhältnisse normal und ähnlich wie in dem benachbarten Osterrauer Revier. Es liegen daher für die Kohलगewinnung auch bei den größeren Tiefen keine besonderen technischen Schwierigkeiten vor. Nach menschlicher Voraussicht wird daher die Stadtgemeinde Wien in einigen Jahren nicht bloß ihren eigenen großen Bedarf an Kohle und Koks aus dem Kohlenbergwerk Dzieditz decken können, sondern auch auf dem Kohlenmarkt als Produzentin auf den Kohlenpreis regulierend einwirken können. Es ist auch als Vorteil anzusprechen, daß es sich bei dem Kohlenbergwerk um einen gemischten Betrieb handeln wird, bei dem die kommerzielle Verwaltung sich größerer Bewegungsfreiheit erfreuen wird als bei einem rein städtischen Betrieb.